



OUT OF THE BLUE

Seit seinem Erscheinen vor knappen vier Jahren machte der AMP1 von BluGuitar mit seinem Bodentreterformat, 100 Watt Ausgangsleistung und seinem breiten Klangspektrum ordentlich Furore. Nun haben die Macher hinter dem Gitarristen Thomas Blug mit der Mercury Edition die nächste Version auf den Markt gebracht.

VON HENNING HELLFELD

Elektrische Gitarren und Röhrenverstärker gehören zusammen wie Bonnie und Clyde. Vielleicht tut sich die

Gattung hinter diesem Instrument darum auch so schwer, mit alten Traditionen zu brechen. Kaum eine Instrumententechnik, abgesehen von der klassischen, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten so

professional audio **AUDIOGRAMM**

BluGuitar AMP1 Mercury Edition

- Konzept
- Maße & Gewicht
- Klang
- Flexibilität in Sound
- Recordingausgang
- Miniregler etwas fummelig

Die BluBOX liefert amtliche IRs der Legenden unter den Gitarrenboxen. Die wählbare Mikrofonposition macht sie klanglich sehr flexibel.



Henning Hellfeld

Autor Henning Hellfeld schreibt Produkttests und Produktionsberichte für Professional Audio. Der studierte Gitarrist ist als aktiver Musiker für Bands und Varietés in ganz Deutschland unterwegs. Außerdem komponiert Henning Musik für Werbe- und Imagefilme, dozierte Musiktheorie sowie Live- und Studiomusik an der Deutschen POP Hamburg und betätigt sich als Live-Mischer für Bands. Darüber hinaus produziert Henning zahlreiche Gitarren-Videos für Youtube. Dieses breite Berufsfeld ermöglicht ihm Genreübergreifend, sein Wissen praxisnah an die Leser weiterzugeben.

wenig vom Fleck bewegt wie die der E-Gitarre. Die ersten überhaupt in Serie gefertigten Gitarren sind immer noch state of the art und auch beim Klangideal der Gitarrenverstärker sind alte Röhrenamps immer noch das Maß aller Dinge. Nun bringen diese Art der Verstärker aber auch eine Menge Nachteile mit sich: Größter hierbei ist und bleibt wohl die Lautstärke. Auch bei kleinen Wattzahlen sind viele Brüllwürfel im Sättigungsbe- reich für die meisten Bühnen noch zu laut. Abgesehen davon müssen sie gewartet werden, die Röhren sollten hin und wieder gewechselt werden, und dann ist da auch noch das hohe Gewicht. So bringt es ein ausgewachsenes Topteil gerne mal auf 20 kg, und dazu kommt dann auch noch die Box. An dieser Stelle ist es mehr als verständlich, dass findige Menschen auf der Suche nach neuen An- sätzen und Lösungen sind. So auch Profi-

gitarrist Thomas Blug, der mit seiner Fir- ma BluGuitar vor knappen fünf Jahren den AMP1 auf den Markt brachte. Nun folgt mit der Mercury Edition die neue Version des Miniamps. Diese ist für 749 Euro zu haben.

Konzept

Die Herangehensweise an den AMP1 Mer- cury Edition scheint denkbar einfach: Man nehme alle Komponenten eines herkömmli- chen Amps und schrumpfe diese auf Stompboxgröße. Hierbei werden die 100 Watt Ausgangsleistung über eine Class-D- Endstufe mit Nanoröhre erzeugt. Es sind ein Cleankanal und drei Overdrivekanäle mit an Bord, die jeweils noch geboostet werden können. Da steckt also eine ganze Menge Technik in diesem Miniteil.

Die Abmessungen sind mit knappen 25x19cm für jedes Pedalboard geeignet

und auch das Gewicht von gerade einmal 1,2 kg lässt sich verkraften. Das ist schon einmal das Totschlagargument des Kon- zepts. 100W analoge Schaltung in dieser Größe und diesem Gewicht sind mehr als überzeugend. Geliefert wird der Verstär- ker in einem schicken Gigbag zusammen mit einem Kaltgerätekabel. Ebenfalls er- wähnenswert ist hier die mitgelieferte Bedienungsanleitung in deutscher und englischer Sprache. Neben der Erklärung der Funktionsweise des AMP1 gibt Tho- mas Blug persönlich Tipps im Umgang mit dem Gerät und mit Gitarrensound im Allgemeinen, Geschichte und Entwick- lung der Verstärkertechnik sowie Tipps für Halleinstellungen und so weiter. Sel-



ten haben wir ein Manual in den Fingern, welches als Lektüre solchen Spass macht.

Das Aluminium-Chassis des AMP1 Mercury macht mit seinen drei ebenfalls in Aluminium gehaltenen Tretschaltern für Channel, Boost und Reverb einen mehr als soliden Eindruck und liefert eine edle Optik. Seine Bedienoberfläche unterscheidet sich nicht sonderlich von der eines herkömmlichen Amps. Wir finden einen Drehregler für die Lautstärke des Cleankanals, einen Wahlschalter für einen der drei Overdrivemodi, Vintage, Classic und Modern, welcher direkt mit den Gain- und Masterreglern des verzerrten Kanals verbunden ist. Die Klangregelung läuft, gitarrenverstärkertypisch, über je einen Regler für Bass, Middle und Treble. Ansonsten haben wir noch den Anteilregler des Reverbs und den Masterregler für die Hauptlautstärke. Wer noch feinere Einstellungen vornehmen will, kann sich an den Minireglern an der Seite des Gerätes zu schaffen machen. Hier kann neben der Boost-Lautstärke und Intensität auch noch jeweils

der Tone und das Volume für den Modern und Classic-Kanal nachjustiert werden. Ebenso der Tone des Cleankanals. Um ein versehentliches Verstellen zu vermeiden und um das Gehäuse kompakt zu halten, hat der Hersteller für diese Parameter kleine Drehpotis verbaut. Der Sinn dahinter ist außerdem, dass man an diesen „globalen“ Einstellungen nicht ständig herumschrauben möchte. An Anschlüssen stehen uns neben dem Input noch ein seriell oder parallel schaltbarer FX Loop, ein Recording Out sowie zwei Lautsprecherausgänge (8 und 16 Ohm) und eine Remotebuchse zur Verfügung. Somit wäre die Ausstattung mehr als komplett und der AMP1 lässt sich auf vielfältige Weise nutzen. Zunächst kann er ganz klassisch, auf der Box stehend, als Topteil fungieren, mit langem Speakerkabel allerdings auch als Tretmine vor einem liegend. Auch in das Pedalboard integriert, mit vorgeschalteten Verzerrern und eingeschliffenen Effekten, funktioniert er aufgrund des geringen Gewichtes prima. Mit der optional erhältlichen REMOTE1 Fußleiste (349 Euro) lassen sich

dann alle Funktionen des AMP1 abrufen und je nach Betriebsmodus programmieren. Wer noch einen Schritt weiter gehen will, kauft sich auch noch das BluGuitar Looper Kit (199 Euro). Mit dessen Hilfe lassen sich dann bis zu vier Tretminen in True-Bypass-Schaltung in das Setup integrieren und mit in seine eigenen Presets einprogrammieren. Somit kann der AMP1 auch mit den Ansprüchen seines Nutzers wachsen und bis zum vollständigen Gitarrenverstärkersystem ausgebaut werden. Man merkt also, dass Thomas Blug zusammen mit dem russischen Ingenieur Andrey Polishchuk einiges an Denkarbeit investiert hat, um dieses Projekt zu realisieren.

Grundsounds

Der Cleankanal des AMP1 kommt in zweierlei Grundcharakteren daher: Grundsätzlich lehnt sich der gesamte Klang stark an den eines alten Fender an. Allerdings kann mit Hilfe des Tone-Minireglers der Ton von etwas muffig bis sehr sparkling variiert werden. So können gi-



Hut ab! Ein derart ausführliches Manual sieht man nicht alle Tage. Auch die mitgelieferte Tragetasche ist erwähnenswert.



Der AMP1 Mercury Edition bietet geballte 100-W-Power in einem vergleichsweise kompakten Gehäuse.

spray und Spandex anhört, was das aus dem AMP1 kommt. Im Gegenteil, dieser Verzerrungsmodus ist wohl der vielseitigste. In niedrigen Gainstufen ist er immer noch ein wenig Vintage mit ganz klaren Anleihen an die 80er. Bei erhöhter Verzerrung wird der Sound klassisch und endet voll aufgerissen in singenden Leadsounds der großen Gitarrenhelden. Besonders der Mittenregler spielt hier seine Stärke aus und lässt bei niedrigen Einstellungen schon die Heavy-Metal-Sounds der ersten Stunde zu. Über den Mini-Tone-Regler lässt sich das Gefälle zwischen Vintage und frühem, bissigen Metal nochmals verstärken. Der Boostmodus zeigt sich, ähnlich wie beim Vintagekanal, von leichter Anhebung der Präsenz bis zu Shreddsounds vielseitig.

Der Modern-Kanal katapultiert uns dann endgültig in die Neuzeit und knüpft fast nahtlos an den Classic-Kanal an. Hier kommt der Sound sehr amerikanisch à la Mesaboogie daher: ein dichter High-Gain-Sound mit straffen Mitten und Bässen. Die Höhen können hier schon richtig beißen, wenn man will. Vor allem wenn der Mini-Tone-Regler bemüht wird. Dann kann man zum ersten Mal in diesem Test auch etwas übertreiben. Aber hier ist von Metal der frühen 90er bis hin zu richtig harten Gitarrenbrettern aus Grindcore und Co. alles drin. Bei extremen Gain-Einstellungen bleibt der Klang trotz der hohen Verzerrung noch erstaunlich kontrollierbar und auch abgedämpfte Sounds sind noch als solche wahrzunehmen. Ob man dann noch den Gain Boost für noch mehr Verzerrung benötigt, ist einem selbst überlassen. Die Option besteht jedenfalls.

Das integrierte Noisegate des AMP1 agiert, neben der Option es zu deaktivieren, in zwei Intensitätsstufen. In der Soft-

tarrenspezifische Eigenheiten der Tonabnehmer ausgeglichen werden oder einfach nach Belieben ein persönlicher Favorit gewählt werden. Bis Stufe sieben bleibt der Sound auch bei hartem Anschlag clean. Bei höheren Einstellungen bemerken wir zunächst das charakteristische Komprimieren der Vorstufe, bis dann die Verzerrung einsetzt. Diese ist bissig, ganz typisch für eine überfahrene Vorstufe. Hier lassen sich mit Leichtigkeit Classic Rock Sounds realisieren. Das Spielgefühl ist sehr dynamisch und wir hören keinen merkwürdigen Unterschied zu einem großen Amp. Die Klangregelung wirkt elegant und musikalisch. So wirken beispielsweise beide Extreme der Bassregelung einerseits dünn und andererseits bassig, aber niemals künstlich dünn oder übermäßig basslastig. Über die Mitten lassen sich wunderbar die Durchsetzungskraft des Klangs kontrollieren und die Höhen variieren zwischen jazzig dumpf und glasklar, ohne schrill zu wirken. Dies mag von Gitarre zu Gitarre variieren. Wir nutzen für unseren Test eine Telecaster und eine ES 335. Sehr schön auch, wie der Cleankanal des AMP1 auf das Volumenpoti der Gitarre reagiert. Bei voll aufgerissener Vorstufe und zurückgesetztem Poti lassen sich tolle Vintage-Blues-Sounds erzeugen. Mit Hilfe des Gain-Boosts lassen sich weitere Klangvariationen realisieren. So hebt er bei niedrigster Einstellung die Höhen etwas an und sorgt bei höchster Stufe in Kombination mit voll aufgedrehter Vorstufe für zusätzliche Verzerrung. Hier sind dann schon erste Vintage-Lead-Ansätze zu hören.

Kanal lehnt sich eher an den Sound alter Marshall-Combos wie dem Bluesbreaker an. Schön bissig und etwas drahtig kommt er daher und lässt sich über den Gainregler von etwas komprimiertem Clean bis hin zu kräftigen Rythmus-sounds à la AC/DC aufblasen. Im Allgemeinen reagiert dieser Kanal am meisten auf spielerische Veränderung und Dynamik. Hier lassen sich schon alleine über die Finger gewaltige Klangveränderungen vornehmen. Für diesen Kanal gibt es keine Miniregler für Tone und Volumen, allerdings bieten sich hier über die Grundeinstellungen schon genügend Variationsmöglichkeiten. Der Gainboost sorgt hier von leichter Anhebung der Höhen bis hin zu schönen Leadsounds der 60er und 70er.

Wenn wir uns nun den Classic-Kanal anhören, machen wir einen Zeitsprung: Hier stehen die 80er auf dem Programm. Der von Thomas Blug angekündigte „Brown Sound“ eines aufgemotzten 68er Marshall-Plexi-Toppteils, welcher Eddie Van Halen zu Rang und Namen verholfen hat, wird hier zelebriert. Das heißt aber nicht, dass sich alles gleich nach Haar-

Der erste der drei Verzerrerr Modi macht seinem Namen alle Ehre. Der Vintage-



Die kleinen Drehregler an der Seite sind für die globalen Einstellungen zuständig.

Einstellung greift es tatsächlich erst dann, wenn der Ton der Saite fast vollständig zum Erliegen kommt. Dieser Modus lässt sich also auch getrost bei sehr dynamischen Spielarten einsetzen. Der Metall-Modus greift da schon härter ein. Sehr dynamisches Spiel ist hier nicht mehr drin, allerdings funktioniert er, dem Namen entsprechend, bei Hi-Gain-Sounds prächtig und lässt ein staccatohaftes Riffing zu.

Lautstärke und Recording-Optionen

Nun wollen wir uns der Lautstärke der 100-Watt-Endstufe widmen: Über den Masterregler lassen sich das Volumen unserer 4x12-Zoll-Box mit Vintage-30-Speakern stufenlos ohne Ausbrüche regulieren. Für den Hausgebrauch reichen die ersten drei bis vier Stufen. Allerdings merkt man, dass der Klang erst ab der vierten Stufe anfängt, sich richtig zu entfalten. Ab dann sprechen wir schon über Proben- bzw. Livepegel. Ab Stufe sieben fängt die Endstufe an in die Sättigung zu fahren, und noch höher kommt zunehmend die charakteristische Verzerrung hinzu. Diese ist angenehm und wirkt nicht zu aggressiv. Nun wird unserem Speaker schon ordentlich eingeheizt und wir sprechen hier schon von der Lautstärke einer großen Bühne, da geht im Club nix mehr. Hier bietet sich die Powersoak-Funktion der REMOTE1 an, bei welcher sich auch bei hohem Endstufenpegel die Gesamtlautstärke auf ein erträgliches Maß reduzieren lässt. Wir sprechen hier eben über 100 Watt – und die hört man auch. Trotz alledem lässt sich hier lautstärkemäßig jedes Szenario bedienen.

In Bezug auf Recording steht natürlich die herkömmliche Abnahme der Gitarrenbox als erste Option zur Verfügung. Durch die satte Ausgangsleistung der Endstufe kommen jegliche Lautsprecher-typen gut in Fahrt und es lässt sich wie

mit einem herkömmlichen Amp aufnehmen. Zu beachten ist hierbei, dass verschiedene Lautsprechertypen auch unterschiedliche Klangergebnisse liefern. Eine weitere Option ist allerdings der integrierte Recordingausgang am AMP1. Dieser fungiert gleichzeitig als Kopfhörerausgang und kann somit auch zum lautlosen Üben genutzt werden. Zum Anschließen an das entsprechende Recording-Equipment sollte beachtet werden, dass ein unsymmetrisches Signal ausgegeben wird und somit eine zusätzliche DI-Box zwischengeschaltet werden sollte. Dies gilt natürlich auch für den Fall, dass der Ausgang in Livesituationen direkt ins Mischpult geleitet wird.

In unseren Fall nutzen wir ein UAD-Apollo-Audiointerface, welches über hervorragende Preamps verfügt. Der Recordingausgang ist durch einen siebenstufigen Filter auf den Klang eines Lautsprechers optimiert und sollte sofort einen realistischen Klang reproduzieren. Nach dem Anschließen erhalten wir sofort auf dem entsprechenden Kanal einen guten Pegel. Der Master-Regler fungiert genau wie bei der Nutzung mit Box als Volumenregler. Die Sättigung der Endstufe also wird ebenfalls mit übertragen. Wir wählen unseren Cleansound und uns kommt ein sehr dynamischer, realistischer Ton aus unseren Studioabhörern entgegen. Alle Details werden klanggetreu abgebildet und wir vernehmen keine unangenehmen Spitzen im Sound. Auch die Klangregelung am AMP1 funktioniert weiterhin prima. Was uns allerdings so sofort auffällt, ist, dass sich das Sättigungsverhalten der Endstufe, im Vergleich zur Nutzung mit Lautsprecher, wesentlich verändert. So ist es uns nur bis Stufe vier beim Master-Regler möglich, einen cleanen Sound zu erhalten. Darüber fängt die Endstufe schon an leicht zu zerrn und auch bei Vollast ist eine höhere Verzer-

rung der Endstufe wahrnehmbar. Ist man sich dessen bewusst und weiß mit dieser Eigenheit des Gerätes umzugehen, sollte dies allerdings kein größeres Problem darstellen. Auch wenn wir die verzerrten Modi anwählen, bleibt der Klang konstant hochwertig, einzig beim Classic-Kanal haben wir das Gefühl, dass dieser etwas spitzer als im Lautsprecherbetrieb daher kommt. Dies lässt sich allerdings mit dem entsprechenden Mini-Regler gut kompensieren. Alles in allem macht der Recordingausgang eine sehr gute Figur und lässt keine Wünsche offen. Wer seine Recordingmöglichkeiten erweitern möchte, sollte zusätzlich auf die BluBOX zurückgreifen.

BluBOX

Bei der BluBOX handelt es sich um eine Impulse-Response-Speakersimulation in der Größe einer herkömmlichen DI-Box. Dies passt natürlich voll ins Konzept des AMP1, denn auch die BluBOX lässt sich ohne große Mühen mit auf das Pedalboard packen. Für 269 Euro sind 16 Impulse-Response-Profile von legendären Gitarrenboxen mit an Bord, welche über einen Wahlschalter ausgewählt werden. Allerdings sprechen wir nicht nur von IRs einer Mikrofonposition, sondern gleich von zweien. Erfahrungsgemäß macht die Art und Weise der Mikrofonierung einer Box riesige klangliche Unterschiede. So ist der Klang einer in der Mitte des Lautsprechers mikrofonierten Box sehr harsch, höhenlastig und kratzig. Je weiter man sich in Richtung des Rands des Lautsprechers bewegt, desto höhenärmer und wärmer wird der Klang, bis er dann in einem mummeligen, dumpfen Sound endet. Beide Extreme für sich ergeben wenig Sinn. In der Mischung allerdings kann man so alle Nuancen aus dem Sound herauskitzeln. In der BluBOX wird dies mit einem Regler gelöst, welcher von Edge bis Center reicht und in der Mittelposition gerastert ist. Ansonsten finden wir auf der Oberfläche der kleinen, in schickem Blaumetallic lackierten Box noch einen dreistufigen Wahlschalter für die Eingangs-Impedance. Für eingehende Signale verfügt die BluBOX über eine Line in zum Anschließen von Preamps bzw. Verzerrerpedalen und einen Speaker In, welcher direkt ohne Lautstärkereduzierung an den danebenliegenden Thru-Ausgang weitergeleitet wird. Ansonsten finden wir noch einen Line Out, welcher gleichzeitig als Kopf-



Der Lautsprecherausgang steht in zwei unterschiedlichen Impedanzen zur Verfügung.

höreerausgang fungiert sowie einen Balanced Mic Out im XLR-Format.

Boxenprofile und Klang

Für Gitarrenboxen gilt, genauso wie für Verstärker und Gitarren, das eben bereits erwähnte „Vintage“-Klangideal. So finden wir neben den zwei hauseigenen BluGuitar-Boxentypen durch die Bank alles, was sich in den letzten 60 Jahren als Standard durchgesetzt hat. Vom 1957er 1x12 Tweed Deluxe und weiteren 2x12, 2x10 oder 4x10 Zoll Fender-Boxen sind unter anderem auch insgesamt fünf verschiedene 4x12 Zoll Marshall-Boxen, Mesa Boogie sowie Vox AC30 und Roland Jazzchorus-Lautsprecher mit an Bord. Aber wie verhalten sich die verschiedenen Typen klanglich? Alle Boxentypen im Detail zu besprechen würde den Rahmen dieses Tests definitiv sprengen. Abgesehen davon gibt es wohl kaum Gitarristen, die tatsächlich alle der abgebildeten Lautsprecher im Detail kennen. Es sind viel eher klangliche Vorlieben, die einem die Wahl des entsprechenden Lautsprechers abnehmen. So klingen kleinere Lautsprecher mit weniger Speaker bekanntermaßen etwas boxy und können die Tendenz zum Näseln haben. Größere Boxen mit vier Lautsprechern hingegen haben in der Regel mehr Druck und einen moderneren Charakter. Dies fällt vor allem bei verzerrten Sounds auf. So liefert die 1x12 Tweed Box einen deutlich dünneren, schneidenderen Klang als beispielsweise die 4x12 Box mit Vintage-30-Speakern. Allgemein lässt sich allerdings sagen, dass jeder Typ einen speziellen Charakter versprüht und das Spielgefühl bei allen Modellen exzellent ist. Auch die Endstufensättigung des AMP1 verhält sich wieder „normal“. Die Möglichkeit die Mikrofonierung stufenlos zwischen Edge und Center variieren zu können erweist sich als sehr Hilfreich. Denn nicht jede Box klingt in mittiger Mikrofonposition auf Anhieb befriedigend. So wirken gerade die alten Marshall-Lautsprecher etwas harsch und können etwas mehr Edge vertragen. So kann man letztendlich nicht sagen, dass eine Box besser klingt als die andere, es geht eher darum die für seinen persönlichen Klang beste Variante zu finden. Die Auswahl und deren Variationsmöglichkeit über den Mikrofonierungsregler ist jedenfalls mehr als gegeben.

Nun wollen wir noch das Szenario durchspielen, einen Preamp bzw. ein Verzer-

rerpedal direkt an den Line-In-Eingang der BluBOX anzuschließen. Pedal der Wahl ist hierfür der BB Preamp von Xotic und ein Carl Martin-Plexitone, der von Hause aus über zwei Gainstufen sowie einen Boost verfügt. Ganz ohne Tretminen ist der Klang der BluBOX eher kühl und unlebendig. Mit aktiviertem Preamp kommt schon eher Verstärkerfeeling auf, dies lässt sich allerdings nicht mit dem Spielgefühl eines echten Verstärkers vergleichen. Man muss schon einiges tweeken um in Richtung Amp zu kommen. Mit beiden aktivierten Pedalen kommt dann so langsam Flair auf. Die Ansprache verbessert sich und das Spielgefühl wird etwas realistischer. Dass diese Variante eher als Notlösung zu betrachten ist, sollte einem bewusst sein. So fehlt in unserer Komponentenkette schließlich das wichtigste Element, der Gitarrenverstärker. Für eine schnelle Lösung, um für Proben direkt aus dem Pedalboard in die PA zu gehen oder zu Hause Ideen aufzunehmen, reicht der Sound durchaus auch.

Fazit

Der AMP1 von BluGuitar ist trotz seiner Maße und des geringen Gewichtes ein ausgewachsener Amp, der sich nicht hinter traditionellen Topteilen verstecken muss. Klarer Pluspunkt ist seine klangliche Flexibilität. Ohne Probleme lassen sich mit ihm die Gitarrensounds der letzten 60 Jahre reproduzieren ohne eine Epoche missen zu müssen. Das Handling ist praxisnah und absolut sinnvoll, genauso wie die optionalen Erweiterungen via REMOTE1 und Looperkit. Einziges Manko sind die zu fummelig geratenen Mini-Regler an der Seite des Gerätes. Auch der Recordingausgang überzeugt in unserem Test und wir können uns diesen sehr gut als Lösung für einen konstanten Livesound vorstellen, indem man nicht immer von vorhandenen oder nicht vorhandenen Mikrofonen abhängig sein will. Auch das Aufnehmen mit ihm funktioniert prächtig und gestaltet sich, abgesehen vom Endstufenverhalten,



Die BluBOX hat jede Menge Impulsantworten auf Lager.

sehr einfach. Wer allerdings einen größeren Variantenreichtum an Sound bevorzugt, sollte unbedingt die BluBOX nutzen. Diese überzeugt mit authentischen Boxen IRs und einer leicht zu kontrollierenden virtuellen Positionierung der Mikrofonierung. Alles in allem ergibt dieses Paket für diejenigen Gitarristen Sinn, die keine Lust mehr auf schweres Equipment haben und den Verstärker mal eben schnell mit in die Gitarrentasche packen wollen. So kann die Gitarrenbox getrost im Proberaum bleiben und man hat zu Hause oder im Studio trotzdem einen amtlichen Sound.

AMP1 Mercury Edition

Hersteller BluGuitar
Vertrieb www.bluguitar.com
Typ Gitarrenverstärker
Preis [UVP] 749 Euro

Ausstattung Hardware

Material Aluminium
Stromversorgung 220 V
Eingänge 1 Klinke
Ausgänge 2 Speaker Out (8 & 16 Ohm), Recording out Klinke
FX Loop Seriell & parallel schaltbar
Regler 14 Regler
Schalter 3 Wahlschalter
Fusschalter 3
Fernsteuerung 1 Remotebuchse Klinke

Besonderheiten

Solides Gehäuse, Maße, Gewicht, klangliche Vielfalt, Recording Out

Bewertung

Ausstattung	sehr gut
Bedienung	sehr gut
Klang	sehr gut
Gesamtnote	Oberklasse sehr gut
Preis/Leistung	Sehr gut

